

Mit einer Totholzhecke „Leben“ im Garten schaffen

Text und Bilder: Babett Schreiter /Natura Miriquidica e.V.

Um für die bunte Vielfalt des Lebens zu begeistern und Handlungsalternativen aufzuzeigen, setzt sich Natura Miriquidica e.V. seit Jahren für die naturnahe Biotopgestaltung ein und hat bereits viele (Naturgarten-)Projekte umgesetzt. In unserer Naturgartenreihe möchten wir Ihnen Anregungen, zur naturnahen Gartengestaltung präsentieren und Sie motivieren, die Artenvielfalt in unsere Gärten zurück zu holen.

Totholz lebt!

Leider hat falsch verstandenes Ordnungsdenken unsere Wälder und Gärten leergefegt. Dabei gehört Totholz zu den wertvollsten und artenreichsten Lebensräumen. Unter dem Begriff „Totholz“ ist stehendes und liegendes Holz zu verstehen, vom Einzelast bis zum abgestorbenen Baum. Doch das Wort Totholz ist paradox, denn eigentlich ist totes Holz Leben pur! Wer einmal ein Stück altes Holz in einer Gartenecke vom Boden aufhebt, wird erstaunt sein, welches Leben sich hier inzwischen eingefunden hat. In Abhängigkeit der Faktoren Mikroklima, Dicke und Art des Holzes, Grad der Verwitterung oder Art der Pilzbesiedlung existiert im Totholz eine Unzahl von Lebensräumen. Die höchste Artendichte weisen die Käfer mit rund 1.400 Arten auf und die Pilze mit etwa 1.500 Arten. Über 500 Fliegen- und Mückenarten und zahlreiche andere Vertreter der Insekten tummeln sich dort. Aber auch Moose, Flechten, Spinnen, Asseln, Schnecken, Amphibien wie Feuersalamander, Reptilien, Vögel und Säugetiere wie Fledermäuse nutzen das Totholz als Lebensraum. Viele der von oder im Totholz lebende Tiere tragen aufgrund ihrer räuberischen Lebensweise zur Regulation des biologischen Gleichgewichtes in der Landschaft bei. Totes Holz ist zudem ein wichtiges Glied im Stoffkreislauf der Natur.



Moschusbock (Foto: Marcel Reichel)



Die Larven des Weidenbohrer ernähren sich bevorzugt vom Holz geschwächter oder abgestorbener Weiden.

Totholzzaun als Lebensraum und „Hingucker“

Reisig und Holzmaterial fallen in jedem Garten an und lassen sich verhältnismäßig leicht zu Haufen aufschichten. Ästhetisch ansprechend wirken Reisighaufen, die heckenartig angelegt und mit eingeschlagenen Pfählen eingefasst als „Zaun“ wirken. Beim



Totholzzaun im Bau am Lernort der Artenvielfalt/ Rübenau



Lebensraum für die Zauneidechse

Bau eines solchen „Totholzzaunes“ wird mittels Vorschlaghammer eine Reihe angespitzte Holzpfähle (vorzugsweise aus Robinie oder Eiche) im Abstand von einem Meter tief in den Boden geschlagen. Mindestens 20 cm (oder mehr) von der ersten Pfahlreihe entfernt, wird dann eine zweite Pfahlreihe angelegt. Zwischen diesen Reihen werden Äste, Zweige, Stämme gefüllt, die für eine gute Stabilität möglichst lang sein sollten. Wenn das Material durch die Verrottung zusammengesackt ist, kann eine neue Lage oben aufgebracht werden. Werden Pfähle morsch, dann bleiben für Totholzbesiedelung stehen und direkt daneben wird ein neuer Pfahl eingeschlagen.



Totholz im Garten fördert Nützlinge

Schnell entwickeln sich im beschriebenen Totholzzaun Lebensräume für viele Singvögel und Säugetiere. Zaunkönig und Rotkehlchen nutzen solche Totholzhecken gerne als Versteck und Brutplatz. Spitzmäuse, Igel, Mauswiesel und Erdkröte oder Zauneidechse finden in einem Holzhaufen einen optimalen Überwinterungsplatz und Unterschlupf.

Quelle und weitere Informationen zum Thema: „Lebensraum Totholz“ von Werner David

Aus: Rundbrief Naturschutzstation 2017